

# Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainicheners Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort Franken-berg i. Sa. Fernruf 345. Monatsbezugspreis 2.— RM. zuzüglich Zustellgebühr. Postscheckkonto: Leipzig 109500. Girokonto: Stadtbank Franken-berg 2200.



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Franken-berg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 118

Sonnabend/Sonntag, 22./23. Mai 1943

102. Jahrgang

## Enge Klammer um Tschungking

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Nach der Ende vorigen Jahres konnte Tschungking die Auffassung haben, daß er auch in vielen der Provinzen, die er an sich verlieren hatte, Einfluß besaß. Bis in die letzten Provinzen hinein strahlte seine militärische Macht in Form von Guerillakämpfen aus. Wenn japanische Divisionen zur Säuberung solcher Aufstandsgebiete herantraten, schloßen sich die Tschungking-Truppen, die sich mit selten auf ein Geheiß einließen, auch die Bauern, so daß immer eine Menschenkette entstand, die den Aufstand neuen wirtschaftlichen Lebens verhinderte. Heute stehen die Tschungking-Truppen in der Gefangenschaft der Macht des Japans vor. Vor allem aber bleiben die Bauern dort, wo sie sich befinden. Sie scheinen den Glauben aufgegeben zu haben, daß Tschungking das Schicksal Chinas in Händen hielt. Noch 1942 war der Kampf zwischen Nordchina und der eigenen Umgebung von Tschungking—Kantung—Kanton dem immer wiederkehrenden Kampf um Tschungking—Hankow preisgegeben. Eine höhere Verbindung zwischen Nord- und Mittelchina bestand nicht. Zum Teil haben sich die Guerillaverbände Tschungkings bis zu den südlichen Küstenprovinzen von Schantung und Kiangsu vor, um hier lebend aufzutreten.

Das japanische Oberkommando in China entließ sich daher zu Beginn des Jahres, größere Operationen einzuleiten, die nicht nur die besetzten Gebiete besetzen sollten, sondern auch eine endgültige Sicherung nach Westen schaffen wollten. Denn auch die nationalchinesische Regierung in Kanton konnte nur dann an einen ernstlichen Aufbau ihrer Macht und vor allem ihres Heeres denken, wenn sie Provinzen hinter sich hatte, die nicht immer wieder vom Riesen überflutet wurden. Es wurden deshalb Anfang Februar zunächst Operationen in den Küstenprovinzen Schantung und Kiangsu und gleichzeitig folgte in den Yangtse-Prävinzen Kweichow und Kanton. Hier sollte man die Sicherung des Sanfuer-Tals zu erreichen zu können. Tschungking erkannte die Abwehr und schickte eine Anzahl Reserveeinheiten in diese Räume. Aber sie wurden zwischen Yangtse und Tungting-See gestellt, zusammengebrochen und auseinander. Diese Ereignisse lieferten die Sicherung für weitere japanische Operationen. Sie wurden gegen Schansi eingeleitet. Das an sich durch die natürlichen Hindernisse des Taihans-Gebirges, des Gelben Flusses und der alten chinesischen Mauer ziemlich isoliert lag und damit einen idealen Schutzpunkt für die Tschungkinger 24. Armeegruppe bildete, die in der Hand des Tschungking-Generals Pang Pang war. Die Sicherung, in der sich dieser General Pang wähnte, fand auf schwachen Füßen, denn die Japaner begannen das schwierige Berggelände des Taihans von Norden und Süden her und kesselten die 24. Armeegruppe ein. Sie lieferte anfänglich Widerstand. Als sie aber auf zwei Drittel ihrer Stärke gesunken war, wurde sie schließlich von General Pang zum Aufbruch an Tschungking mit insgesamt 70.000 Mann. Damit ist die vorläufige Reihe der Überfälle von Tschungking-Generälen zu Wanghsingwan beendet. Aber dies verläßt den Lager von Tschungking hat den Krieg, der Tschungking führt, eine erhebliche Unsicherheit gegeben. Solche Verluste beeinflussen die Zuverlässigkeit der Truppen, die allmählich erkennen, daß der Krieg im letzten Jahre von Tschungking nicht mehr gewonnen werden kann. In dem gleichen Maße gewinnt National-China an Ansehen und Stärke, weil es sofort daran geht, die überlebenden Truppen für den weiteren Kampf gegen Tschungking einzusetzen. Das geschieht jetzt schon an den verschiedenen Punkten des weiten Kriegsschauplatzes, wodurch nicht zuletzt auch Japans Einsatz erleichtert wird.

## Die japanische Offensive gegen Tschungking

Kantung, 22. 5. (S.-Funkt. Ostasienbüro des R.N.B.) Der Sommerfeldzug gegen die Tschungking-Truppen zögert, so wird im Wochenbericht des Pressebüros im japanischen Hauptquartier mitgeteilt, gute Erfolge. In der Honan-Prävinz in Zentralchina wurden die 10. und 29. Armeegruppe der Tschungking-Truppen vernichtet. Damit sind die Wassergebiete und die Kesselkammer in der Honan-Prävinz nunmehr in die Hände der Japaner gekommen. Aufstandsweltaktionen gegen die Reste der Tschungking-Truppen im Berggelände sind im Gange.

In der Provinz Mittelschantung verlor der Feind 2300 Tote und 2700 Gefangene von den Truppen unter General Tsungshuang.

Die japanische Luftwaffe bombardierte in der letzten Woche mehrere Ortschaften in den Provinzen Honan und Szechuan.

## Der erste USA.-Flugplatz in England

Stockholm, 22. 5. (S.-Funkt.) Als erster Flugplatz der USA.-Luftwaffe ist Andrewsfield fertiggestellt. Er wurde von amerikanischen Pionieren in den letzten Monaten gebaut und nunmehr am Freitag feierlich den Amerikanern übergeben.

## Im Zeichen fester Giegeszuversicht

Telegrammwechsel zum vierten Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispatentes

### Ausführliche Solidarität

Aus Anlaß des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispatentes fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, König Emanuel III. und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Duce, sowie der Staatssekretär im Reichsamt Italiens, Außenministerum, Bontani, tauschten gleichzeitig Telegramme aus.

### Der Führer an König und Kaiser Viktor Emanuel

Zum heutigen Gedenktage, an dem sich die feste Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispatentes zwischen unseren beiden Völkern zum vierten Male jährte, bitte ich Eure Majestät mit meinen herzlichsten Grüßen meine und des deutschen Volkes aufrichtigste Wünsche für das Glück und die Zukunft Italiens und den Kampf seiner Waffen entgegenzunehmen zu wollen.

### Viktor Emanuel an den Führer

Am vierten Jahrestag des Bündnispatentes, der unsere beiden Völker verbindet, möchte ich Ihnen, Führer, die herzlichsten Wünsche übermitteln für die Größe und das Gedeihen des deutschen Volkes, in der Gewissheit, daß der Tapferkeit und dem Wert unserer Waffen der Sieg nicht fern ist.

### Der Führer an den Duce

Ducl! Anlaßlich der Wiederkehr des Tages, an dem unsere beiden Völker vor vier Jahren durch den Abschluß des Freundschafts- und Bündnispatentes

eine unaufbrüchliche Kampf- und Schicksalsgemeinschaft miteinander eingehen, sende ich Ihnen zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine aufrichtigsten und warmsten Grüße und Wünsche. Ich gedenke hierbei in dem Gefühl herzlicher Verbundenheit des heldenhaften Kampfes der italienischen Wehrmacht in dem gemeinsamen großen Ringen für die Freiheit und die Zukunft unserer Völker und verbinde damit den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewissheit, daß am Ende dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung der Sieg und die Opfer, die gebracht werden mühen, in dem ruhmollen Siege unserer gerechten Sache ihren höchsten und letzten Lohn finden werden.

### Der Duce an den Führer

Bei der Wiederkehr des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispatentes und unserer Völker des heroischen Kampfes gegen die gemeinsamen Feinde führen, möchte ich Ihnen, Führer, die unerschütterliche Solidarität der Völker und der Gefühle des italienischen Volkes für das nationalsozialistische Deutschland und unser vollkommenes Vertrauen in den Sieg der Achse und der Dreieckspartei von neuem bestätigen.

### Reichsaußenminister v. Ribbentrop an den Duce

Zum heutigen Jahrestag des Patentschlusses, durch den sich Deutschland und Italien zur Wahrung und Sicherung ihrer Lebensrechte zu einem künftigen Bündnis zusammengeschlossen haben, bitte ich Sie, Duce, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße und Wünsche entgegenzunehmen. Ich weiß mich sehr mit Ihnen in der Gewissheit, daß dieser uns ausweglose Kampf

Kampf mit der Bewältigung unserer Gegner endet und zu einer glücklichen Zukunft für das deutsche und das italienische Volk und für die mit ihm verbündeten Nationen führen wird.

### Der Duce an Reichsaußenminister v. Ribbentrop

Während Italien den vierten Jahrestag der Unterzeichnung jenes Patentes feiert, durch den Deutschland und Italien heute zu einer Waffenbrüderschaft, die durch die gemeinsamen Prüfungen noch gefestigt wird, zusammengeschlossen sind, sende ich Ihnen meinen herzlichen Gruß zusammen mit dem Wunsch für den Endsieg unserer Völker.

### Ribbentrop an Bontani

An dem Jahrestag, an dem Deutschland und Italien zum vierten Male die Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispatentes begehen, übermittele ich Ihnen herzlichste Grüße und Wünsche. Gleichzeitig bringe ich Ihnen meinen unerschütterlichen Glauben zum Ausdruck, daß der gemeinsame Kampf unserer verbündeten Völker zu einem vollen Siege führen und damit die Freiheit und Zukunft unserer Völker endgültig sichern wird.

### Bontani an Ribbentrop

Am vierten Jahrestag des Abschlusses des Bündnispatentes, der unsere beiden Völker vereint, freue ich mich, Ihnen meinen kameradschaftlichen Gruß in der Gewissheit zu übermitteln, daß die Anstrengungen, die Deutschland und Italien mit harten Willen und festem Glauben vollbringen, zum Siege geführt sein werden.

## Der heutige Wehrmachtbericht:

### 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der heutige Angriff der Sowjets unter hohen feindlichen Verlusten gescheitert — 15 Bandenlager im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnittes der Ostfront zerstört

Flugstützpunkte auf der Insel Malta mit guter Wirkung bekämpft

Aus dem Führerhauptquartier, 22. 5. (S.-Funkt.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der heutige Angriff der Sowjets im Raum nördlich Leningrad und südlich Leningrad scheiterte teilweise im Kampf unter hohen feindlichen Verlusten. Die Luftwaffe unterstellte die Abwehrkämpfe des Heeres durch laufende Angriffe von Sturzkampfbomben und Schiffsflugzeugen.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnittes der Ostfront wurden 15 Bandenlager zerstört, die Banden vernichtet und zahlreiche Beute an Waffen und Vorräten erbeutet.

Aus der letzten Ostfront nur beiderseitige Späh- und Stützpunktaktivität.

In den Gewässern der Rißer-Salbinsel wurde ein feindliches Frachtschiff von 4000 BRT. durch Bombenwurf zerstört.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern 18 feindliche Flugzeuge. Unter Jagdflugzeugen gehörte eine deutsche Kampfflugzeugkämpferin. Die Luftwaffe unterstellte die Abwehrkämpfe des Heeres durch laufende Angriffe von Sturzkampfbomben und Schiffsflugzeugen.

Bei einem Tagesangriff des Feindes in die Deutsche Bucht hatte die Bevölkerung Verluste. In den Stützpunkten von Wilhelmshaven und Eschortz wurden größere Schäden. Durch Jäger sowie durch Flakartillerie der Kriegsmarine und der Luftwaffe wurden 17 der angreifenden viermotorigen Bomber abgeschossen. Zwei deutsche Jagdflugzeuge gingen hierbei in Luftkämpfen verloren. Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete wurden vier feindliche Flugzeuge vernichtet.

In der Nacht zum 22. Mai bekämpften schwere Bomberflugzeuge erneut militärische Einrichtungen im Gebiet von London und an der Südküste Englands. Ein Flugzeug ging verloren.

Einige feindliche Störflugzeuge überflogen nachts das westliche und nördliche Reichsgebiet.

## Feindzerstörer in tunesischen Gewässern torpediert

13 Flugzeuge im Mittelmeerraum vernichtet

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Flugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Bizerta und torpedierten in den tunesischen Gewässern einen Zerstörer.

Die feindliche Luftwaffe führte gestern Einflüge auf Gafsa, Medina, Sardinia, Sardinia und Orte auf Sardinien durch. Von den Batterien der Insel Pantelleria wurden sieben Flugzeuge zerstört, ein weiteres Flugzeug, das ebenfalls vom Abwehrfeuer getroffen worden war, führte bei Augusta ins Meer.

Ueber Sardinien schossen italienische Jäger in Luftkämpfen ein viermotoriges und zwei zweimotorige Flugzeuge ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

## Neueste Taktik in Kürze

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wolfgang Areßmar, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Oberleutnant Ragn Langfeldt, Schwabtruppchef in einer Kavallerie-Abteilung; Leutnant d. R. Heinrich Kienann, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon.

Die Präsidentin des Roten Kreuzes, Frau Lucretia, hat Deutschland wieder verlassen. In herzlichen Worten betonte sie die schmerzliche Verbundenheit des Roten Kreuzes mit der deutschen Frauenorganisation und gab ihren Überzeugung Ausdruck, daß die deutschen und deutschen Frauen gemeinsam ihren ganzen Widerstandskraft gegen den Bolschewismus einsetzen würden.

Wieder Luftalarm in London

Paul Reuter wurde am Sonnabend früh in London wieder Luftalarm gegeben.

Die Heberzeugungsmassentatrophe im amerikanischen Mittelwesten

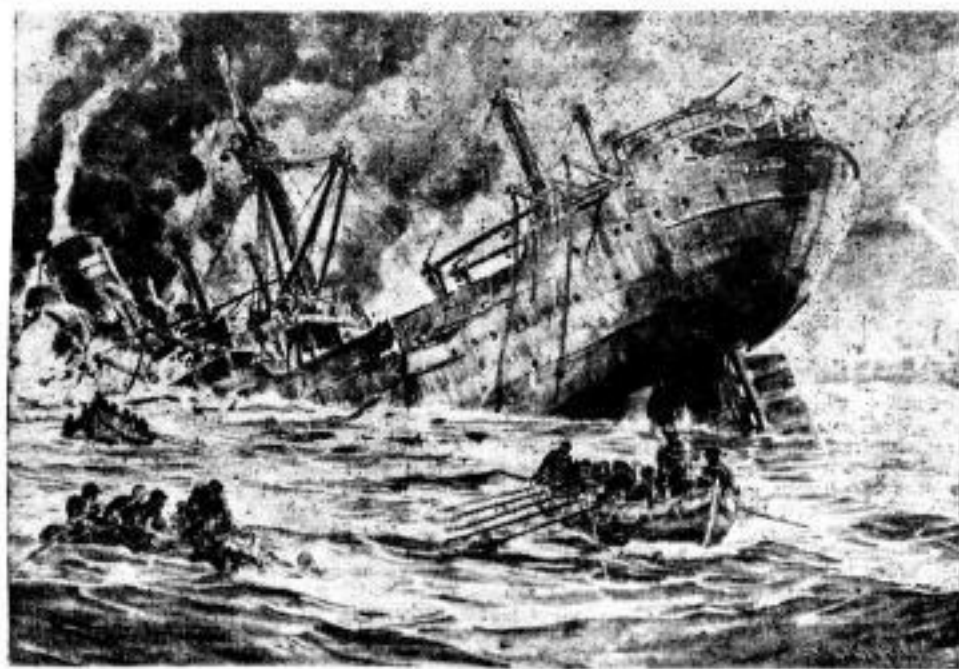
nimmt, nach einer Meldung aus Chicago, immer größeren Umfang an. Am größten ist die Gefahr zwischen den Staaten Saint Louis und Cap Girardeau, wo der Mississippi alle Dämme wegwehren droht. U.P. meldet, daß etwa 12.000 Quadratkilometer unter Wasser seien. 2500 Soldaten sind dabei, die Dämme des Mississippi südlich von Saint Louis zu verfesten. An hunderttausend Menschen sind obdachlos.

Zunahme der antideutschen Stimmung in England

„Bei meinen Reisen, die ich im ganzen Lande unternahm, fiel mir die Schnellste auf, mit der die antideutsche Stimmung zunimmt.“ Dieses bekundete der Jude Harry Pollitt, der Leiter der englischen kommunistischen Partei, in der Tageszeitung „Daily Chronicle“ ab.

USA.-Marineministerium kritisiert ab

Das USA.-Marineministerium gab am Freitag bekannt, daß Mitte Februar vor der Westküste Mexikos ein USA.-Gabelschiff mittlerer Größe von einem U-Boot torpediert und versenkt wurde.



Zeichnung Fritz Friedel (Sd.)

Woll beladene 12.000 BRT. großes Rählschiff für England verloren  
Wie der ORW.-Bericht vom 18. Mai bringt, versenkte ein deutsches U-Boot ein 12.000 BRT. großes Rählschiff, das voll mit Wolle für England beladen war.



## Marshall Petain ehrt Admiral Clesca

Marshall Petain hat auf Vorschlag des Regimentschefs Laval ein Dekret unterzeichnet, durch das Admiral Clesca ohne Beförderung durch eine Altersgrenze im aktiven Dienst behalten wird. Durch diese Maßnahme, die im allgemeinen nur für kommandierende Generale im Range getroffen wird, wollte der Marshall öffentlich die beispielhafte Haltung Admiral Clescas anerkennen, die er im Laufe der Ereignisse in Tunis gezeigt hat.

## Nach gegen die Vichy-treuen Franzosen in Tunis

Eine der ersten Maßnahmen der anglo-amerikanischen Behörden in Tunis, so meldet die Agentur Oly aus Tanger, sei es gewesen, die dortige französische Polizei durch eine internationale Polizei zu ersetzen, in die nur einige französische Disziplinarangehörige aufgenommen worden seien. Ihre Aufgabe ist es, gegen alle Franzosen, die der Regierung in Vichy treu geblieben sind, vorzugehen. Bezeichnend ist, daß in dieser merkwürdigen „Polizei“ die aus Frankreich geflüchteten Kommunisten eine lebhafteste Tätigkeit entfalten.

## Den Amerikanern gehen die Augen auf

Eisenhower gibt für einen Teilzeiturlaub in Nordafrika zu. erklärte Rocco Waring, der Kommandeur der amerikanischen Region (Verband der Teilnehmer am ersten Weltkrieg) in Washington. Waring sagte, so wie es sich nach dem Krieg, die amerikanischen Streitkräfte hätten „schreckliche Verluste“ erlitten. Eisenhower gebe immer nur Teilzeiturlaub an. In Wirklichkeit aber seien die Verluste das Vielfache dessen, was Eisenhower angegeben habe, und jetzt gehe es erst richtig los. Tunis sei nur ein Gefährdungsgebiet gegenüber dem, was die amerikanischen Truppen in Europa erwarten.

## Staatsbegräbnis für Admiral Yamamoto

Das Informationsamt in Tokio gibt bekannt, daß der Temo für den in einem Luftkampf getöteten Admiral Yamamoto ein Staatsbegräbnis angeordnet hat. Der Temo bestimmte ferner, daß Yamamoto zum Großadmiral ernannt und ihm der höchste staatliche Verdienstorden zuerkannt wird. Außerdem ist ihm der Orden 1. Klasse des Goldenen Geiers verliehen worden.

## Der Werdegang des neuen Oberkommandierenden der Gesamtlotte

Admiral Mineichi Koga, der neue Oberkommandierende der japanischen Gesamtlotte, der anerkanntermaßen der fähigste Offizier der Kaiserlichen Marine und der beste Nachfolger des getöteten Admirals Yamamoto ist, ist 58 Jahre alt und stammt aus der Sage-Präfektur. Im Jahre 1906 hatte er die Marine-Akademie absolviert; er war dann u. a. 1938 Marineattaché bei der japanischen Botschaft in Paris und wurde im Dezember 1941 zum Oberkommandierenden der japanischen Flotte in den Chinesischen Gewässern ernannt. Im Krieg um ein größeres Chinas erwacht er sich glänzende Erfolge bei den Flottenoperationen. Im Mai 1942 wurde er zum Vizeadmiral ernannt und im Dezember des gleichen Jahres zum Kommandeur der Flottenflotte ernannt, welches Amt er bis vor kurzem versah.

## Palästina soll den Juden zugeordnet werden

Große Erregung unter den Arabern über einen „Plan“ der Times

Große Erregung unter den Arabern betrafte ein unlängst erschienener Artikel der Londoner „Times“, der sich unter dem Titel „Ein Plan an die Araber“ mit der arabischen Frage beschäftigte und bezüglich Palästinas erklärte, die Araber müßten dafür Verständnis zeigen, daß Palästina zu einem jüdischen Land geworden ist, und daß weder England noch Amerika von dieser Auffassung abgehen werden. Die ägyptische Zeitung „El-Nasr“ schreibt hierzu: Wenn die „Times“ wirklich den politischen Willen Englands repräsentiert, so muß man daran zweifeln, daß die Klammern-Erklärung richtig gemeint war.

In der Zeitung „Mokattam“ heißt es zum gleichen Thema, daß man nach der Erklärung der „Times“ annehmen müsse, daß die Klammern-Erklärung nur ein Vorwand gewesen sei.

## Alle Jungen und Mädchen treten zum Weistkampf an

Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend 1943

Weistkampf soll der deutsche Junge, gesund und beherrschend sein. Dafür ist die Erziehung und Beherrschung des Körpers die Voraussetzung; sie wird fast ausschließlich durch regelmäßigen Sport, wie ihn die deutsche Jugend treibt. Seinen über-



Reichssportwettkampf  
1943

## Erfolgreiche Stoßtrupppkämpfe am Kuban-Brückenkopf

An der Ostfront zahlreiche Erfolge der Stoßtrupps abgewiesen

### Starke Schläge gegen den feindlichen Nachschub

An der Ostfront verfechten die Stoßtrupps im 20. Mai durch drückende Angriffe an verschiedenen Abschnitten die Stärke unserer Stellungen abgefallen. Die zum Teil mit erheblichen Kräften durchgeführten Stoßtrupps brachen dagegen mehrfach in die feindlichen Stellungen ein. Am Chodschinitsch des Kuban-Brückenkopfes sind die letzten Reste der letzten Tage bis auf vereinzelte Zusammenstöße aufstehender Stoßtrupps abgefallen. Dabei wurde südwestlich Argunskaja ein bolschewistisches Schützenbataillon ausgehoben und seine aus 20 Mann bestehende Besatzung gefangen. Vier schwere Waffengarnituren und Granatwerfer wurden erbeutet.

Auch im Laganogebiet am Kischinitsch Meer konnten sich die Sowjets den überraschenden Angriffen vorstehender Sturmtruppen nicht entziehen und hatten empfindliche Verluste. Später trafen hier in den letzten Tagen wiederholt in die Zonen zwischen den feindlichen Stützpunkten vor und brachen als Teile u. a. vier mit Versorgungsgütern beladene Boote ein.

Das trübe, kalte Wetter hemmte etwas den Erfolg unserer Luftkräfte. Dennoch bombardierten starke Kampf- und Sturmschwärme bolschewistische Artilleriestellungen und Truppenbewegungen.

Im Schwarzen Meer gelang es vor der Kaspische Küste letzten deutschen Seestreitkräften, in der Nacht zum 20. Mai dem Nachschubverkehr des Feindes für seine Front der Krimstrecke Verluste zu zufügen. Sie versenkten zwei Rattenrumpfschiffe, darunter eines von 6000 BRT. Auf dem Rückweg griffen feindliche Bomberverbände die erfolgreichen Boote an. Obwohl bei der Sowjetflotte erhebliche Verluste

erlitten, verfechten die Bolschewisten immer wieder, zu Bombenangriffen zu kommen. Im Borgebiet griffen schließlich unsere Jäger in das Gefecht ein und vertrieben die feindlichen Flugzeuge.

An den Fronten zwischen Dones und Timansee führten die Bolschewisten an verschiedenen Stellen drückende Angriffe. Im Abschnitt Kischinitsch nahmen nach heftiger Artillerievorbereitung von Panzern unterstützte stärkere Kräfte vor. Sie wurden aber unter Abwehr von vier Sowjetpanzern abgewiesen. Bei Slawianst verfechten der Feind, nach schweren Feuerüberfällen den Dones zu überqueren, doch scheiterte auch dieses Unternehmen an der energischen Abwehr. Sowjetische selbst Schützenbataillon und nördlich Chodschinitsch die Bataillionsstärke unternehmen Vorstöße der Sowjets im Speerfeld oder im Kampfschiff zusammen.

Die Luftkräfte bombardierten feindliche Feld- und Artilleriestellungen sowie die von Raketen getriebenen Truppenbewegungen und Transporte des Feindes und im Raum des oberen Dones, nördlich des Timansee, wo unsere Artillerie ebenfalls feindliche Kräfte beschoß, nahmen Raketenflieger feindliche Kolonnen unter Feuer und zerstörten sie. In der Nacht zum 21. Mai letzten Kampfschiffe die Zerstörung wichtiger Nachschubbahnen in feindlichen Hinterland fort. Die Luftangriffe richteten sich insbesondere gegen die Straßen zwischen Dones und Dones. Durch Bombentreffer wurden mehrere Lokomotiven und Transportzüge vernichtet oder schwer beschädigt. Weitere Schiffe griffen Raketen, Brandbomben und Feldgeschütze nördlich des mittleren Dones sowie Versorgungsbetriebe in Leningrad an. Der Feind hatte durch die gut in ihren Zielen liegenden Bomben neue erhebliche Materialverluste.

## Jüdischer Plan einer Hunger- diktatur

Hinter den Kulissen der „Lebensmittelkonferenz“

### Die Wallstreet-Juden wollen Europa ausbeuten

In dem nordamerikanischen Augustab Hofsprings tagt zur Zeit eine sogenannte „Internationalisierte Ernährungskonferenz“, die von Roosevelt persönlich angeregt worden ist und für die er auch ein Geleitwort gegeben, in dem von dem fundamentalen Recht der Völker auf „Erhaltung ihrer Gesundheit“ die Rede war. Hinter diesen und ähnlichen verlogenen Phrasen verbirgt sich nichts anderes als die Absicht, dem US-Imperialismus für die Nachkriegszeit auch die wirtschaftliche Beherrschung der Welt zu sichern. Der „Welt-Erzehrer“ dachte schon einige Tage vorher die Hintergründe der Konferenz aus, als er mitteilte, der Plan besähe, Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und Belgien in der Nachkriegszeit nur noch den Anbau von Gemüse und Obst und eine eigene Milchproduktion zu gestatten, während die Länder in der Versorgung mit Getreide, Zucker und Kartoffeln in den USA, dem Empire und Sowjetrußland abhängig gemacht werden sollen. Dieser Plan sieht, wie verlautet, auch auf der Tagesordnung der sogenannten Lebensmittellkonferenz. Bezeichnenderweise hat man die Öffentlichkeit von den Konferenzen ausgeschlossen und trotz heftiger Proteste selbst den Journalisten das Betreten des Tagungsortes untersagt. Man will unter sich sein und verhindern, daß die Pläne, die man in Hofsprings ausheckt, gleich an die Weltöffentlichkeit gelangen.

Unter der Konferenz steht das Internationale

Judentum, das sich schon jetzt die Weltwirtschaft diktatur über die Welt zu sichern bestrebt ist. Die Juden in Washington und New York wollen den Staaten Europas künftig die Lebensmittel zustellen und damit die Hungerdiktatur, die sie schon 1918 über Deutschland verhängt hatten, auf den ganzen europäischen Kontinent ausdehnen und bereichern. Wenn es nach ihnen ginge, dann würden sie die Preise bestimmen und angeben, was die einzelnen Völker von den USA und ihren Verbündeten zu beziehen, und was sie selbst anzubauen haben. Diese internationalen Getreidehändler bereiten hier in Hofsprings also einen Schlag gegen das neue Europa vor, denn sie können es nicht verhindern, daß sich Deutschland und Italien aus den Fesseln der Weltwirtschaft befreien haben und im Zuge der Neuordnung Europas den Kontinent auch auf eine eigene Ernährungsbasis stellen wollen.

Und ist die Geschichte des anglo-amerikanischen Imperialismus zu gut bekannt, also daß wir auch auf die schleichenden Verbrechen Roosevelts und seiner stromförmigen Hinführung können. Wir werden aufmerksam den weiteren Verlauf der Lebensmittellkonferenz beobachten und werden daraus die Lehre ziehen, daß wir mit umso größerer Entschlossenheit die einschlägigen Wege verfolgen müssen. Wir werden unsere Arbeit und unsere Kräfte gegen die Pläne des internationalen Judentums verteidigen und der Sieg unserer Waffen wird dafür sorgen, daß Europa nicht noch einmal Ausbeutungsfeld der Wallstreet-Juden wird.

## Kampf gegen achtfache Hebermacht

Aus den Abwehrkämpfen von Krimstaja

Während der Kämpfe in den ersten Monaten an Frontabschnitt bei Krimstaja war es den Bolschewisten gelungen, durch ihre Wasserabwehr an Zerstörern, Panzern, Artillerie und Flugzeugen vorübergehend in unsere Stellungen einzubrechen. Der sofort angeforderte Gegenstoß zur Befestigung des Einbruchs konnte sich zunächst gegen die mehr als achtfache feindliche Hebermacht nicht durchsetzen, obwohl zahlreiche Gegenpanzer geschossen und starke bolschewistische Kräfte geschlagen worden waren.

Die Sowjets führten fortgesetzt beträchtliche Reserven heran und füllten die Lücken ihrer schwer mitgenommenen Angriffsbereitschaft auf. Die anrückenden Verbände konnten dabei ihre vorgeschobenen Stellungen im Schutz eines am Rande der Einbruchsstelle liegenden Höhenkamms erreichen. Die Höhe bot allerdings der feindlichen Artilleriebeobachtung eine gute Hebermacht, so daß der Gegenstoß für die eingebrachten Kräfte sehr schwierig war.

Als unter Gegenstoß vor der Sperrfeuerzone Rost, erhielt Oberst Josef Kallner, der wegen seiner oft heroischen Taten als Jagdflieger eingestuft war, den Auftrag, mit seinen Jägern die Höhe zu klären.

Im Vorbeigehen erkannte er jedoch, daß ein frontal angelegter Angriff infolge des ununterbrochenen Feuers verfehlt aufgefahrener Panzer und Geschütze nur unter großen Verlusten gelingen könnte. Er entschloß sich daher, mit seinem Zug heimlich auszuweichen und in Deckung von Gelände und Bodenminen die Höhe von der Flanke her anzugreifen. Es gelang den Jägern, sich unbemerkt bis dicht unter den Höhenkamm vorzuschieben. Dann stürzten sie vorwärts. Mit Handgranaten und Feuerbüchsen aus Wäldchenpöhlen bahnten sie sich den Weg zum Kampfbau zu Krimstaja. In den Augenblicken höchster Gefahr, wenn die Hebermacht der Bolschewisten die anrückenden Jäger zu erdrücken drohte, war es jedesmal der Überläufer, der den Angriff entschlossen weiter vorwärts rief.

Schließlich waren alle Stellungen beiderseits des Höhenkamms ausgefüllt und fest in unserer Hand. Nach Wegnahme des Bergkamms gewann der Gegenangriff seine volle Kraft, so daß die eingebrachten Bolschewisten zurückgeworfen und die alle Hauptkampflinie in ihrem ganzen Verlauf wieder hergestellt werden konnte.

Jugend die Wurfsteine. Für die Siegenmahl müssen 100 Punkte erreicht werden, wobei aber weniger gute Leistungen in einer Übung durch bessere Leistungen in einer anderen ausgeglichen werden können.

Es gibt aber nicht nur Einzelkämpfer. Zur Förderung des Mannschaftsgeistes werden die Leistungen der 10 besten Jungen oder Mädchen einer Kameradschaft bzw. Jungmädelschaft zusammengefasst und gewertet. Die beste Einheit der Gefolgschaft (Kleinste, Gruppe) erhält als Auszeichnung die vom Führer unterzeichnete Urkunde. Die besten Jungen oder Mädchen einer Einheit treten dann beim Mannschaftssport, das in Sach- und am 20. und 27. Juni durchgeführt wird, zum Weistkampf um die Kameradschaft an. Bei den Gruppenauswertungen schließlich erfolgt die Auslese der Teilnehmer für die Geleitswettbewerbe. Die Geleitswettbewerbe werden auch in diesem Jahre wieder in Chemnitz ausgetragen werden.

Jeder Junge und jedes Mädchen muß also nicht nur danach trachten, für sich eine möglichst gute Note herauszuholen, um zu beweisen, daß es ihn um die körperliche Erziehung wirklich ernst ist, sondern kämpft damit zugleich auch für die eigene Kameradschaft, um sie auf der Stufenleiter des Weistkampfes möglichst weit zu bringen.

## Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 22. Mai.

Der Jude Alwin Kunkelstein, Stabschef der Bolschewisten in Washington, befindet sich augenblicklich auf Reisen. Dabei machte er unterwegs in Jerusalem Station, wo er von seinen Kollegen selbstverständlich feierlich empfangen wurde. Wie der Sender Boudar zu melden weiß, hielt sich der Herr Bolschewist in Jerusalem längere Zeit an der jüdischen Klagemauer auf. Wir verstehen vollkommen, daß der Herr Kunkelstein allerdings zu klagen hat. Sein Gewissen interessiert uns nicht, interessanter ist aber seine Unwissenheit an der Klagemauer überhaupt, wird doch damit wieder einmal bestätigt, daß Judentum und Bolschewismus ein und dasselbe sind. Und mit dieser jüdischen Mode hat die ebenfalls so kluge bolschewistische Regierung ein Bündnis auf Leben und Tod abgeschlossen. „Reine Meinungsverschiedenheiten trennen die Interessen Großbritanniens und Sowjetrußlands“, schrieb die Londoner „Times“ bereits im Juni 1941. Der jüdische Vorfahr Baruch Laas unterließ die britisch-sowjetische Seelenverwandtschaft am 22. Dezember 1941 in einer Rede im britischen House of Commons, in der er u. a. sagte: „Durch das Bündnis mit der Sowjetunion können wir hoffen, daß die individuelle Beherrschung sich mit der kollektiven Weltbeherrschung kombinieren wird: das eröffnet einen ungeheuren Ausblick in die Zukunft.“ Der Dekan des Erzbistums von Canterbury begründete — es muß immer wieder auf den Berrat aus der englischen Kirche an den Bolschewismus hingewiesen werden — das englisch-sowjetische Bündnis Ende Juni 1941 in einem Brief an den Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes mit den Worten: „Der Kosen Armes, der Kosen See und Luftkraft, Stahl und des heldenmütigen Völkern der Sowjetunion unseren heißen Gruß. Eure moralischen Erregungen, eure Erregungen auf dem Gebiet des sozialen Aufbaues und der Wissenschaften sind die Grundlagen eurer Kraft. Das englische Volk grüßt euch stammend als ruhmvollen Verbündeten.“ Bekanntlich führte die verlogene englische Kirche auch Bittge für die Sowjets durch. Auf diese Weise gab der englische Pastor Poehls in der jüdischen Zeitung „Dagbladet“ in einem offenen Brief an den Erzbischof von Canterbury die folgende Antwort:

„Ihr Gebet ist durch den Moskauer Rundfunkfender dem ganzen christlichen Volk zur Kenntnis gebracht worden. Man hört es aber den Lautsprecher in den Städten und Dörfern. Es hallte von den offenen Plätzen vor den Kirchen wider, die in Stille und Regung verwandelt worden sind und deren Priester den Märtyrertod durch die Hände der sowjetischen Arbeiter erlitten haben. Hunderttausende von Menschen, die für ihr Leben fürchten, Jesuauferstehung, die die Bolschewisten ihrer Angehörigen beraubt haben, konnten so mit Verblüffung hören, was der Rundfunk verkündet hatte. Der Inhaber des höchsten geistlichen Amtes der anglikanischen Staatskirche betete für den Sieg des Bolschewismus! Die Menschen konnten es nicht begreifen: Der Erzbischof von Canterbury bittet für unsere Feinde!“

Zu den von englischer Seite so gefeierten jüdisch-bolschewistischen „moralischen Erregungen“ gehört sicher auch jener Plan der angeblich in dem amerikanischen Auswärtigen Hofsprings tagenden „Internationalisierten Ernährungskonferenz“, die Roosevelt, der getreue Statthalter Jabs, höchst persönlich angeregt hat. Dort will man sich damit beschäftigen, welche Nahrungsmittel nach dem Krieg in Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien und Spanien selbst angebaut werden dürfen und welche nur von England, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu den von diesen festgelegten Preisen bezogen werden dürfen. Ein acht jüdischer Plan, vielleicht hat man sich schon ausgedacht, was dabei für Profile für „unseren Volk“ herauskommen. So sieht die „Sorge um die Gelerndhaltung der Nationen“ aus, die nach Roosevelts kleinsten Worten die Veranlassung zu dieser „Ernährungskonferenz“ sein sollen.

Die Kriegsgesellschaft werden auch über diesen jüdischen Plan hinweggehen. Was die Klagemauern nach ihrem Siege in ihren Ländern andauern werden, das bestimmt niemand anders als sie selbst. Dafür führen sie in diesen ihnen aufgezwungenen Krieg mit eiserner Entschlossenheit, um Europa von dem jüdisch-bolschewistischen Götzen mit seinen niedrigen Ausbeutungstriebe zu befreien. Der heutige vierte Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Grundvertrages gab den Führern der beiden Staaten erneut Gelegenheit, ihre und ihrer Völker unerschütterliche Entschlossenheit zur Fortführung des Kampfes bis zum endgültigen und einseitigen Sieg zu bekunden.

### Bolschewisten!

#### Verbannt! Gute Fenster richtig!

Ihr bietet uns den feindlichen Wörtern Ziele für ihre Bombenabwürfe und gefährdet dadurch Euer und Eurer Mitmenschen Leben. Bei Fliegeralarm müßt ihr darauf geachtet werden, daß nicht unbedachtlosverworfene Kampfen in nicht verbannten Räumen eingeschaltet werden.

Schickt Munition an die Front















# Feierstunden nach dem Mittag

## Werkgemeinschaft

Ich schwing' den Hammer, 's' schmeißt am Schweiß!  
Und neben mir schmeißt mein Kamerad.  
Und jeder Schlag drückt mir: so's Leben hat Wert;  
Wir schmeißten gemeinsam. Es gilt eine Tat:  
Großdeutschland im Reich zu erbauen!

Wir schüren die Feuer, wir schmeißten den Stahl!  
Wir rühen die Wäpfe: Die Kamerad.  
Wir halten nicht inne, uns wär's es Qual,  
Nicht weiter zu schmeißten. Wir wollen die Tat:  
Großdeutschland im Reich zu erbauen!

Wohl mühen wir lernen, wie groß die Gefahr!  
Denn wir im Osten: — Du, Kamerad!  
Und hinter erfahren, was Opferung war:  
Nun können wir schmeißten. Uns bräut deine Tat:  
Großdeutschland im Reich zu erbauen!

So glück' ich die Eisen, so reich' ich das Schwert!  
So schmeißt mit mir: mein Kamerad.  
Und jeder Schlag drückt mir: so's Leben hat Wert;  
Wir schmeißten gemeinsam. Es gilt eine Tat:  
Großdeutschland im Reich zu erbauen!

Herman Budde.

## Vater

Erinnerung von Alma Holgersen

Oft spüre ich ganz genau, wie es war, als ich mit  
Vater ging. Es war früher Morgen. Die Luft war  
kühl. Wir gingen an einem Bach entlang in ein  
Tal und sprachen viel dort. Es tat so wohl, dieses  
Schweigen und das Rauschen des Bergbaches.

Ich ging in mein erstes Jahr, und es sollte die erste  
Gefühlsveränderung werden, die ich machte. Auch  
Vater hatte ich noch nie gefunden; und Gletscher und  
Schnee waren irgendwie miteinander verknüpft. Ich  
fragte also meinen Vater, ob wir auch bestimmt  
Gletscher finden würden. Er verpackte ein wenig mein  
Eiser, bauerlicher Spott lag seinem Wesen nahe.  
Ich befragte ihn, für mich lag es in seiner Nacht,  
dass ich Gletscher fand; ganz und gar in seiner Nacht.  
Er aber versprach nichts, nein, das konnte er nicht. Er  
lachte über mein unglückliches Gesicht, und wir gingen  
weiter.

Ob ich nicht die Schuhe anziehen sollte — jetzt  
begann gleich der Gletscher. Aber das wollte ich nicht.  
Meine Schuhe waren ja so hart, ich hatte den ganzen  
Sommer keine Schuhe an. Er ließ mich gewähren.

Oben auf der Höhe bekamen uns die Reute.  
Nun ja, ein Mann, der sagte eben nicht auf, daß  
einem Kind nichts geschähe. Und nach ihrer Ansicht  
sah ich auf so halb kaltes Wasser zu trinken. Dann  
ließ ich ihn allein fort, ohne Sonnenbrille, ohne Hut,  
ohne Jacken. Darauf eine Schutthalde empor. Dieses  
Bild des Alleinseins, auch das hat er mir verpasst.  
Jimmer sah ich irgend etwas Welches leuchtete, aber  
es waren nur Schafgarben. Wie grell die Gletscher  
blinzelten! So nah! Und dahinter war gleich die Ein-  
seitigkeit, dieses grüne, funkelnde Leuchten. Sangen nicht die  
Engel?

Mit blühend gelben Blüten kam ich wieder zum  
Schafhaus. Aber Gletscher hatte ich keine. Ich for-  
scherte Vater sehr ernst auf, mich dorthin zu führen, wo  
es wuchs. Er mußte es wissen. Da waren Berge,  
Gletscher, da gab es auch Gletscher. Er lachte aber  
nicht, wie ich ihn kuppelte und geriet. Ausgehenden vor  
Lachen konnte er sich über die kleine Tochter, die von  
ihm verlangte, daß ihr Gletscher wüßte. Ein ande-  
rums, meinte er, ist nicht hier die Gletscher zu  
sehen. Ich sollte doch selbst den Bergführer fragen,  
was dessen Meinung sei. Der sprach den Ratgeber an  
der einen in die andere Wange. „Ja, meinetwegen  
a Gletscher hat, nachher find man schon so some.“

Also Vater! Ihr Bild brauchte man zu haben,  
und Gletscher hatten wir doch? Es war das schönste  
Wetter, die letzten Wölfe verflüchteten sich.  
Er schaute mich lächelnd an mit seinen kleinen  
grünbraunen Augen. Nun gut, meinte er, morgen  
kann man es ja versuchen, heute nicht mehr. Schließ-  
lich wenn man wirklich findet? So war's recht! Ich

## Draußen im Grünen

Kurzgeschichten von Christoph Waller Drey

Im engen Nebeneinander der Wohnungen in den  
Hinterhöfen blühen die Menschen tief in das Leben  
des Nachbarn. Sie wissen sehr bald mehr von ihm als  
Alter und Beruf. Sie wissen bald, wie es in seinem  
Hergen aussieht.

John Jahre waren sie nun Nachbarn, der Straßen-  
bahnführer Arefel und die Seemannswitwe Pretorius.  
Was sollte da der eine vor dem andern noch verbergen?  
Frau Pretorius wußte, daß Arefel in seinem ganzen  
Leben noch niemals glücklich gewesen war, seine Frau  
war ihm vor langer, langer Zeit mit einem Missetat  
durchgegangen. Sie hatten sich endlich scheiden lassen.  
Dieser Arefel war ein mürrischer, wenig für sich ein-  
nehmender, etwas ungeschickter Mensch. Wenn er im  
Winter den dicken Strahlenbrennmantel anhatte und  
herangewuchtet kam, schrie er auf kleine Kinder wie  
der Weihnachtsmann. Aga Pretorius hingegen war  
neben ihm und eigentlich überhaupt ganz unheimlich.  
Die kleine Arbeit in den Plättchen, die sie und ihre  
drei Kinder nähren helfen mußte, weil die kleine  
Kasse nicht ausreichte, sollte lange den Zander und  
Glanz jugendlicher Mann von ihr genommen. Nur  
ihre Augen waren so hell und verzaubert wie sie, die  
Augen eines Mädchens eher als die einer gereizten, in  
Kämpfen und Sorgen verbrauchten Frau.

John Jahre guten Tag und guten Abend, mehr war  
es eigentlich nie gewesen, — ein kurzer Gruß im  
Vorübergehen, ein kleines Gefächelt, das Aussehen  
einer Schachtel Streichhölzer, eines Fieberthermometers,  
so hatten sie beieinander. Erst seit kurzem war man  
einander nähergetreten, ohne zu wissen, wieso. Und dabei  
war das Gespräch zwischen Tür und Angel am Son-  
tagmorgen, als beide einen Brief in Empfang nahmen,  
auf Gletscher gekommen und auf Blumen, denn zu  
einem Familienfest bei Schlichtenswetter nahmen waren  
solche in Mengen abgegeben worden.

„Blumen sind mein Traum“, hatte Frau Pretorius  
geschrieben, „aber ich will Ihnen ganz eifrig versichern,  
Herr Arefel, — heute im Anzuge und bei dem Appetit  
der Jungen wäre ein Ruch voll Blumenstolz mir zehn-  
mal lieber als die ganze Rosenpracht der Blumen.“

Es war an dem freien Sonntag Arefels, und wie  
immer an solchen Tagen ging er nachher noch seinem  
Nebengarten vor der Stadt, wo er sich in Sonne und  
Wind und Regen herzugetrieben arbeitete. Sonst  
haben ja wohl Männer einen Schrebergarten, um dort  
das Familiengeld zu genießen und sich am Ertrag  
des Bodens zu erfreuen, weil er die ihnen mit end-  
licher Mühe, Arefel, der Einsame, hatte den Garten um  
des Gartens willen. Er konnte all die Blumen und  
Radieschen, den Kohl und die Zwiebeln unendlich  
allein vergehen. Und da er in der Stadt auch ohne  
Verwandte lebte, so hatte er manchmal auch ohne  
Verkauf und sich dadurch ein recht ansehnliches  
Sparfondo geschaffen.

Nach Dunkelwerden flüchtete es an der Frau Pre-  
torius' Tür. Er klang aber eine so späte Störung,

tanzte umher und schwatzte nicht mehr so viel, daß  
trant ich das teure Himmelsrot und ab Gebenden  
mit Solat. Ich ah ja wohl wie ein Vogel, aber auf  
einer Tour mit Vater schmeckte es mir, und er war  
beffen froh.

Ich sah die Nacht, die Sterne so nah im hellen  
Himmel blühen. Schwarz waren die Felskolle, aber  
die Gletscher funkelten im warmen Grün des Him-  
mels. Mir ging's auf, ich ahnte, was Einfließen sein  
sollte: höchstes Glück. Aber nach hätte ich's nicht zu  
sagen vermocht, was ich fühlte, wie schloßmanierlich  
feberleicht schmeckte ich aber den Geruch, und das  
Freudenfeuer in der Brust tat fast weh.

Am nächsten Morgen wachte mich mein Vater mit  
der freien Selbstheit, gleich nach dem Frühstück konnte  
ich noch einmal lachen. Er wurde mir genau die Rich-  
tung angeben. Gletscher sei ich wohl in die falsche  
Richtung gegangen. Dort oben mühten sie nach-  
sen, über den Felsen, auf dem Grasland.

Ich sprach davon. Jetzt war ich ganz überzeugt,  
dass ich Gletscher finden werde. Mir klopfte das

offene sie. Arefel hand draußen und sah einen  
Ruch auf die Schwelle.

„Zufällig“, sagte er in seiner brummigen Art, „ist  
der Blumenstolz gerade soweit. Bleibst du können Sie  
Ihren Nachbarn morgen davon eine Suppe kochen, Frau  
Pretorius.“

Davon könne keine Rede sein, meinte sie verärgert.  
Sie dürfe dergleichen nicht annehmen. Zumindest —  
was die Sache koste?

Arefel schob den Ruch noch etwas weiter in den  
Ruch hinein, schloß wortlos die Tür und verschwand  
in seiner Wohnung, aus der er an diesem Abend nicht  
wieder hervorkam. Infolgedessen kam der kaufmännische  
Blumenstolz denn tatsächlich bei Frau Pretorius auf  
den Tisch. Fortan folgte mancherlei an Gemühen.  
Jedes Wort des Dankes wies Arefel rauh ab. Als  
aber Frau Pretorius endlich erklärte, sie werde nicht  
eine Erbschaft mehr annehmen, wenn Arefel ihr  
nicht erlaube, wenigstens seine Hände zu bügeln und  
keine Strampfe zu kochen, lenkte er doch ein.

„Nebensache“, warf er ein, „Ihre drei Kinder sind  
doch fröhlich. Wenn Sie mir etwas Gutes tun wollen,  
dann kommen Sie am Sonntag mit raus nach Linden-  
land. Sie können in der Baude sitzen und Strampfe  
kochen, und Ihre Kinder können ich ein beim Unkraut-  
jäten. Die Blumen sollen sich den Blumenstolz schon  
verleihen.“

Gegen eine solche Einladung ließ sich nicht viel  
einwenden. Frau Aga und ihre drei Jungen zogen  
unter Führung des burschen Straßenbahnführers hinaus ins  
Grüne, und ihnen wurde alles, was sie sahen, zu einer  
paradiesischen Entdeckung. Der Drummhär, der Ver-  
schlossene und Einsame war unter seinen Obstbäumen  
und zwischen seinen Gemüsen ein ganz anderer,  
ein gleichsam überföhnter, verführerischer Mensch.  
Mit großer Liebe erklärte er das Wesen einer jeden  
Pflanze. Er ließ die Jungen herumtollen, dann wachte  
er ihnen das Unkrautjäten zu einem vergnüglichen  
Spiel des Wettbewerbs zu machen. Und schließlich zeigte  
er sich zu Frau Aga in die Baude an den von ihr  
gebetenen Abendessen.

Die sprachen wenig. Drüben jenseit der Sonne. Ihr  
tupferes Abendlicht drückte über die Gartenkolle  
einen eigenen, schwebenden Klang. Arefels graue Haare  
waren mit einem Male wieder blond wie vor vielen  
Jahren, als das Licht noch nicht getrübt  
hätte. Frau Agas Augen fingen das Leuchten der  
schönen Stunde auf. Sie sah, wie weicher flummen,  
verlorenen Anbacht der wachste Mann sich immer  
wieder verlor in der Höhe umblühte, wie er mit  
keinen Blüten heimlich die Scheitel der schmausenden  
und vor Wäldigkeit kaum mehr plappernden Jungen  
streifte. Und als sich ihre Augen mit denen Arefels  
trafen, da war mit einem Male alles möglich ihnen  
entflohene. Sie brauchten kein Wort mehr darüber  
zu verlieren. Sie wußten, daß sie fortan immer so  
beieinanderstehen würden wie an diesem reichen und  
schönen Tage ...

Sie. Ich sah sie schon dort stehen, grüßte mich  
wollig anders als alle anderen Blumen, keine gewöhn-  
liche Blume, sondern das geheimnisvolle Leben des  
Berges selbst. Aber überall gab es nur Schafgarben;  
trotzdem zwackte ich ihnen Augenblick, daß ich Glet-  
scherblüten finden würde.

Und dann kam ein Mädchen imragender Wiebel  
Ich wachte den Atem anhalten — hier standen sie, leuch-  
tend, auf laßt schmausenden Stengel. Ich folgte hin,  
benommen und mit jugendlicher Reife. Und heute,  
nach vielen Jahren, weiß ich noch, wie mir zumute  
war und wie mir diese Blume aus geheimnisvollen  
Tiefen zu wachsen schien.

Jetzt sprach ich abwärts, schon ungeduldig, die Blü-  
men dem Vater zu zeigen. Er lachte und lüch mir  
aber das Haar. Und viel, viel später erzählte er mir  
erst, daß der Bergführer die Gletscherblümen in  
seinem Namen hinpflanzt. Der Mann hatte dieselben  
großen Blüten auf seinem Hut getragen. Wie oft  
mich ich daran denke, wenn ich mich müde und plage  
und vieles unerreichbar bleibt; Vater ist nicht mehr.

## Einer vom Zirkus Strakbed

Roman von Harald Baumgarten

Verleger: Nechtelshaus: Carl-Dunder-Verlag, Berlin

28 (Nachdruck verboten)

„Dieser Zirkusreiter ist es, der bei so den Kopf  
verdreht hat. Was denkst du bei eigentlich dabei?  
Rein, das, einen solchen Mann betreten zu können, der  
mit einem Wanderzirkus umherreist und über harten  
Leinwand, wobei er jeden Tag sein Gesicht riefert!“  
Er war laut geworden, als er beabsichtigt hatte.  
Wenn es irgend jemand auf der Welt gab, dem er  
helfen wollte, so war es sein Kind. Aber er mußte  
gerast werden, es mußte Viktorias einmal flargemacht  
werden, wozu sie sich verurteilte. „Die Geschichte mit  
dem Zirkusreiter hört auf! Du gehörst in andere  
Reihe. Du bist hier verwurzelt.“ Er warleie förm-  
lich darauf, daß ihr leidenschaftliches Temperament  
sich in einem Ausbruch entladen würde.

Viktoria's Schwelgen ängstigte ihn. Ich bin zu  
heiß geworden, machte er sich selbst Vorwürfe und  
fühlte ihre Liebe zu Viktorias härter als je. „Du bist  
nicht glücklich, Kind?“ fragte er leise und voller Un-  
sicherheit.

Die Wild reide durch das Zimmer. Dann sagte  
sie langsam: „Ich kann mich nicht mehr zurechtfinden.  
Es kommt mir vor, als sei alles falsch, was ich bisher  
für richtig gehalten habe.“

Als er für einen Augenblick die Augen schloß, meinte  
er, ihre Mutter reden zu hören. „Viktoria!“ rief er  
dann außer sich. „Wie kommst du auf solche Ge-  
danken?“ Er stand auf und ging zu ihr hin, weil er  
sie für langsam und trostbedürftig hielt. Unbeholfen  
leitete er sie hin um ihre schmalen Schultern.

Selbstmitleid schmeckte sie sich an ihn. Dann fand  
sie auf und sah ihn fest in die Augen. „Du kannst  
mir nicht helfen, Pa. Ich muß allein mit mir und  
allen anderen fertig werden.“

Kald sollte ich ihm. Er wollte neue Fragen  
stellen, als ein Klopfen an der Tür ihn aufschreckte.  
„Eine Dame“, sprach er, „brennen, hatte die Haus-  
dame die Tür schon geöffnet. Sie war so erregt,  
daß ihre Stimme ganz fremd klang. „Polizei!“  
hat ein Kriminalrat möchte Kränken Viktorias spre-  
chen. Er warleie im Mullsalon.“

„Meine Tochter?“ fragte Kald prüfend, als habe  
er sich verfehlt. In Viktorias Kopf drehte sich ein

taufes des Rad. Thomas — Peter — Thiele — lasten  
die Geheften. Gang von weiter vornahm sie die  
Stimme ihres Vaters. „Den Herrn werde ich mit  
erst einmal allein ansehn.“ Sie war nicht fähig,  
sich von der Stelle zu rühren, als die häßliche  
Gestalt ihres Vaters jetzt hinter der Tür zum Auf-  
stehen verschwand.

Nachher verlor eine Enttäuschung, als Doktor Kald  
auf ihn wartete. Er hatte gehofft, die Tochter allein  
anzutreffen. Die gegenseitige Vorstellung war föhlich,  
aber kühl.

„Bitte, Platz zu nehmen!“ begann Kald und rühte  
einen der großen Gedächtnisselele prüfend. Er selbst ging  
unruhig im Zimmer umher, die Hände auf dem Rücken  
verschärft. Thine es zu wollen, überlegte er die Er-  
regung, in die Viktorias hier verlegt hatte, auf die  
schroffe Thine, die er an Kaldler stellte. „Was wün-  
schen Sie von meiner Tochter?“

Die Gegenfrage, die alle ungelösten Probleme um  
Viktoria aufzuheben ließ, erwiderte ihn nach mehr.  
„Nach meines Ermittelns ist Ihr Kränken Tochter  
mit Doktor Thomas hollen verlobt. Es stimmt hoch,  
daß sie mit ihrem Bräutigam fast allabendlich des  
Zirkus Strakbed besucht hat?“

„Genau. Und zwar mit meinem Einverständnis.“  
Kalds tiefe Stimme grünte. „A! das ein Grund, daß  
die Polizei sich für meine Tochter interessiert?“

Freundlich lächelte Kaldler. „Es handelt sich nur  
um eine kleine Anstalt, die ich von Kränken Kald  
haben möchte. Vor dem Zirkus wurde ein Mann  
erschlagen.“

Doktor Kald blieb stehen. Unendliche hatte er ein  
pebliches Gefühl gehabt, als bänge der Besuch des  
Kriminalrats mit dem Zirkusreiter zusammen. Da  
dies nicht der Fall zu sein schien, beruhigte er sich  
fort. „Ach ja! Meine Tochter hat nichts von  
diesen schrecklichen Vorfällen gewußt. Ich erzählte ihr  
nur davon, als ich nach Hause kam.“ Er wurde  
plötzlich mittellos. Die Hand suchte nach dem  
Zigarettenetzel. „Der Mann, der da erschlagen wurde  
— ich ging hin, weil ich dachte, es handelte sich um  
einen Unfalltod, und ich dachte vielleicht als Arzt  
helfen — ja, was ich sagen wollte — wie schlimm  
der Unfall ist!“, diesen Menschen traf ich auf der  
Treppe, als ich am Nachmittag meine Wohnung ver-  
ließ. Er lächelte und grüßte mich wie einen alten  
Bekannten, obwohl ich ihn gar nicht kannte.“

„So, ja“, erwiderte Kaldler leicht, als sei es

für ihn nicht weiter wichtig, daß der Mehrerleide  
Thiele am Nachmittag des Vortages im Hause  
des Doktor Kald gewesen war.

Der Arzt holte sein Zigarettenetzel auf und über-  
legte, ob es passend sei, dem Beamten eine Zigarette  
anzubieten. Unerschlossen stellte er das Etui wieder  
ab. „Ja, meine Tochter wird Ihnen nicht mehr sagen  
können.“

Die Kaldler antworteten konstant mit der Hausdame  
herbei. „Professor Kaldlermann hätte dringend um  
den Besuch des Herrn Doktor!“ sagte sie schnell und  
vermeidet es, den Kriminalrat anzusehen, als sei sein  
Besuch etwas für dieses Haus völlig Unpassendes.

Kald hatte sich sehr ernst, nachdenklich-forschen-  
des Gesichtsausdruck bekommen. „Ich fahre sofort. Sagen  
Sie das der Altk, Kränken Berger.“ Die Haus-  
dame ging aus dem Zimmer.

Kompensationen natürlich, überlegte Kald. Er hob  
langsam den Kopf und betrachtete Kaldler, als wän-  
dere er sich, daß der fremde Mensch in seinem Mull-  
salon war. „Sie müssen mich entschuldigen, Herr  
Kriminalrat. Selbstverständlich — meine Tochter wird  
sofort kommen.“ Mit abwesenden Blicken gab er  
Kaldler die Hand. Seine Gedanken waren schon bei  
der Patientin. Vielleicht war es doch schon zu spät  
für die Operation gewesen, dachte er, während er  
draußen auf der Diele laut nach Kränken Berger  
und seiner Tasse rief.

Kaldler hörte, wie die Türstür aufgeschlagen wurde.  
Er ging auf das Fenster zu; ohne das Bild der  
Strache in sich aufzunehmen, sah er hinunter. Die  
Ermittlungen Kalds waren richtig gewesen. Die Tochter  
kam mit Kaldler verlobt. In seinen Gedanken  
überprüfte er nochmals den Eindruck, den Doktor  
Thomas Kalders Aussage auf ihn gemacht hatte.  
Die Aussage war äußerst genau, sehr knapp und  
so klar gewesen, daß sie sich anbot, als habe  
der Junge jedes Wort vorher abgemessen. Der Krän-  
ken Orlando hatte unwidriglich der Tater gewesen sein, denn  
er habe sich zwischen halb zehn und zehn Uhr außer-  
halb des Zirkus aufgefunden, und zwar in Gesellschaft  
einer Dame. Frage: „Sie haben Orlando beobachtet?“

„Ja. Ich wollte Orlando sprechen und sah ihn mit  
einer Dame zusammen. Da ich nicht hören wollte,  
war ich, bis es zehn Uhr klang. Dann lief  
Orlando, ohne daß ich ihn erreichen konnte, in den  
Stall.“

„Nennen Sie die Dame, mit der Orlando sprach?“

## Unter dem Gartenschirm

Skizze von Clara Schünemann-Kreyskamp

Unter dem rotgeflackten Gartenschirm sitzen drei  
junge Menschen. Die Behende auf dem Tisch ist  
genauert wie das lustige Dach darüber, und sogar  
die Porzellantassen haben einen purpurnen Rand. Ein  
heller Vogel jubiliert. Am Himmel eilt ein  
vorwärtiges Mößchen, wie von unsichtbarer Schur  
gezogen. So ergeht es manchmal auch den Herzen.

Das Mädchen in der sommergrünen Bluse heißt  
Marlene. Zeitweilig verteilt sie ein paar Rollproben  
aus einem der vielen an sie gerichteten Goldaten-  
beile, oder sie laßt eine Tonleiter hinauf und hinunter,  
bis der Mann im grauen Rod mit einstimmt.

Sabine's Hand zittert, als sie den Kaffee in die  
Schalen gießt. Und wenn jemand genauer hinsähe,  
müßte er bemerken, daß ihre Augen vorgerändert  
sind wie Linien, Gartenschirm und Tassen. Aber es  
hat keiner ihrer Nachbarn Zeit, darauf besonders  
zu achten. Als sie auch weiterhin ausschließlich mit  
sich selbst beschäftigt bleiben, steht Sabine's langsam  
auf. Möglicherweise, daß der Wind heute zu herbe weht.  
Vielleicht fühlt sie sich auch überflüssig.

In diesem Augenblick verfliehet der Vogel. Je-  
doch Marlene schmetert um so aufrechter die Ton-  
leiter, als verkörpere einzig sie die schöne Jahreszeit.  
Der Mann legt die Zigarette auf den Teller und  
gerührt gedankenvoll seinen Kaffee. Der rot-  
geflackte Schirm scheint ihm plötzlich gar nicht mehr  
so lustig anzufangen glanz zu sein, die Sonne ist unter-  
gegangen. Dennoch muß er blinzeln. Und während  
er noch verumbert darselbst, gewahrt er Sabine's  
im Garten und meint, daß von dort das Licht kime.

Er darf nicht unglücklich sein, sonst wäre er jetzt  
aufgesprungen. Sabine's steht am Bretterrand. Ihr  
Kleid ist dunkel, ihr Haar hübschen schimmert wie ein  
Mantel. Die Kaffee vor ihr prangen — frisch  
gebrüht — in einer sommergrünen Farbe wie Mar-  
lene's Bluse.

Marlene! Ich ja, Sie zitterst unbefürchtet und  
vermüht die Schmelze nicht. Es nimmt Sie nicht ein-  
mal Müh, daß der Kaffee auf ihre Übermühtigkeit  
Späße das Raden schuldig bleibt. Er hört wirklich  
nichts; er hat nur auf sein Herz acht. Es ist ihm,  
als sei es in den Garten gefallert und er müsse hinter-  
her eilen, ihn den Weg zu weisen.

Droben steht das wunderfrische Mößchen. „Mor-  
gen“, wehrt er ab, „morgen werde ich die weite  
Folge leisten.“ Hat er diesen kurzen Urlaub nicht nach  
Herzenslust genossen und auch die Freundlichkeit beider  
Mädchen angenommen wie ein Geschenk, ohne eine  
Wende das Gleichgewicht zu verlieren? Nun zu  
guter Zeit fühlt er sich unglücklicher, als rufe es ihn  
gewaltig nach der einen Seite.

Sabine's schmetert sich langsam an das raube Holz.  
„Vorwärts, Vorwärts!“ Der Mann im grauen Rod schmetert  
hoch und greift das Mößchen, das ihm das Schicksal  
pulsirt, dankbar auf.  
Marlene rumpelt die Nase. Sabine's Kleid ist  
langweilig; es kann wirklich nicht auf ein paar Pfeden  
an. Die Schmelze aber tritt — wie schuldlos —  
grün. War sie unvorsichtig? Nein, der Stoff muß  
schonmal Merkmal auf. Doch ihr heikles Gesicht  
ist sich ertötet. Jaghaft regt sie auf ein Mädchen,  
das tot in der Farbe steht.

„Es hätte sich nicht betören lassen sollen“, meint  
der Mann nachdenklich und blüht lebendiger an dem  
Raffertisch hüder, wo die grüne Bluse leuchtet.

Dann greift er nach Sabine's Hand. In diesem  
Augenblick beginnt droben der Vogel wieder zu jub-  
lieren. Sie schreiten dorthin, als habe er mit seinem  
Liebesrat niemanden als sie gemeint. Und sie wer-  
baren lautlos unter jenem bunten Busch und wohnen  
es hier vielstündlich besser als unter dem hübschen  
rotgeflackten Schirm. Aber das liegt natürlich am  
ihnen schwebenden Fegen!

Rein. Ich kannte die Dame nicht.“  
Nieder preßte die Lippen zusammen. Orlando  
hatte nichts von dieser Dame gesagt, obwohl ihn diese  
Ausgabe entlastet hätte. Folglich wußte er nicht,  
daß sie in die Untersuchung hineingezogen wäre.

Die Tür zwischen Schimmer und Mullsalon gab  
einen leise flatternden Ton von sich. Sofort drehte  
Nieder sich um. Aber er konnte kaum einen Auswurf  
des Erlärmens unterdrücken, als er das Mädchen an-  
sah, das in der Tür stand.

Dieses Mädchen hatte er schon einmal gesehen und  
beobachtet. Es war das gleiche Mädchen, das so ver-  
derbt das Hotel Spielmanns verließ, nachdem es  
sich dort, wie die Juhaberin erklärte, nach dem Mehr-  
reisenden Thiele erkundigt hatte. An ihrem Bild merkte  
er, daß sie ihn nicht erkannte.

„Bitte“, sagte Viktorias leise, „nehmen Sie doch  
Platz.“ Sie selbst kam nur zögernd näher.

„Kriminalrat Nieder.“  
Den glatten, blankpolierten Mahagonitisch zwischen  
sich, sahen sie einander gegenüber. Kränken Berger  
hatte den Kränkenlatter angeschlossen. Das Licht spie-  
gelte sich in dem rötlichen Holz.

Die grauen Augen Nielders gingen unermüdet an  
Viktoria's Gesicht, mit einem Bild, der alles aufnahm  
und durchdrang. „H! Ihnen schon bekannt, daß der  
Kriminal Orlando verlobt wurde? Ihre Meinung ist,  
nachdem schnelle Frage verleihte ihre Meinung nicht.  
Viktoria erblühte und verlor für ein paar Sekunden  
alle Kraft, ihre ertöhlte Gleichgültigkeit aufrecht  
zu erhalten. Ihre schmalen, weichen Lippen schloßen  
sich fest zusammen. Eine Herbschlagklinge war ihr  
schwebig. „Nein — ich wußte es nicht.“

Nieder war gewohnt, sich bei seinen Verdäkten  
gegen alle äußeren Einbrüche abzuwägen. Aber die  
Reinheit dieses jungen Mädchens, die offensichtliche Qual,  
die es für Sekunden erschreckt hatte, hinderten ihn, die  
nächsten Fragen klar und rücksichtslos zu stellen.

Nieder nicht einmal leicht vor sich hin. Ganz be-  
stimmt hatte dieses Mädchen einen offenen Charakter.  
„Ihr Beduham, Herr Doktor Kald, war heute  
vormittag bei mir, Kränken Kald“, begann er ruhig,  
und der Ausdruck seines Gesichtes war eher aufmun-  
ternd als einschüchternd. „Und zwar hat er eine Aus-  
sage zu Protokoll gegeben, die — wenn sie sich bei  
Ihrer Nachprüfung als richtig erweist — das Bild  
des Kränken Orlando einwandfrei ergibt.“

(Fortsetzung folgt.)



# Geschlossenes Europa

Geleitung im Abwehrkampf

Die neue Deutsche Wochenchau zeigt Europa als eine geschlossene, auf eine Neuformung ausgerichtete Einheit, die in ihrem Innern wie an ihren Grenzen mit allen Kräften und Waffen ihre Zukunft erringt. Wir sehen das Leben germanischer Jugend im weiten Wehrerziehungslager. Hier wird eine Kameradschaft gezeugt, die sich in der europäischen Zukunft erweisen wird. Aber auch am anderen Ende Europa formt sich neue Menschengemeinschaft. Kämpferregimenter haben sich zum Kampf gegen den Bolschewismus in die deutsche Wehrmacht eingereiht. Zum gleichen Thema europäischer Gemeinschaft gehören jene Bilder von afrikanischem Dorfleben, da unsere Soldaten vernünftig dem Treiben und den alten Volksdämonen zuhause.

Jenseits aller Verstandigung aber ruhen nicht die bolschewistischen Wunden. Wagharme Arbeit unserer Volkseinheiten, die im ruckwärtigen Gebiet mit der Waffe vorgehen und eine Zentrale der Wunden ausheilen.

Verständigung der Menschen allein vermag den Sieg nicht zu bringen. Die Begegnung der Geister muß gewappnet werden durch einen unüberwindlichen, nach außen gerichteten Wall. Gewaltiger Wehrraum Europas an den Meeren hin von Norwegen bis Afrika. Hier hat die Wochenchau künstlerisch außerordentlich schöne Bilder eingefangen. Durch den Kanal von Korinth führt ein Geleitung aus. In den landschaftlich schönen Eindrücken bricht die Wehrkraft ihre Sprache zu sprechen. Wir sehen über die Wehrwand englische Torpedobomber fliegen, und wir sehen den Erfolg der Wehr: zwei Flugzeuge gehen brennend nieder, während der Geleitung sich einstellt.

Im Osten aber, am Kuban-Bränden, führen unsere Stufen vorüber auf die Stellungen der Sowjets nieder. Unsere Wehrkraft nimmt die Gräben unter Feuer und das Schlachtfeld der Wochenchau bildet eine riesige Wehr- und Kampfzone, dramatischer Ausdruck des Kampfes, aus dem eine andere, gefällte Zukunft sich formen wird.

Reich Theater

## „Die goldene Stadt“

Gewaltmächtig als farbenfrohes Märchenbild hat als Waisenspiel wartet das Welt-Theater von gelben bis zum Glanz des Sommermonats mit dem zweiten deutschen Farbfilm auf. Dabei hat jeder, der den ersten großen Farbfilm „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ sah, Gelegenheit, die merkwürdigen Fortschritte auf dem Gebiete dieser Filmgattung festzustellen. Die Farbfilmung ist entschieden besser geworden, die natürliche Leuchtkraft der Farben wurde vorteilhafter ausgenutzt und oftmals zum faszinierenden Mißspiel erhoben. Das trifft vor allem für die



mit den alten Spinnstoffen und Schuhen

Was an Spinnstoffen und Schuhwerk in Schränken und Truhen ungenutzt lagert, muß für die totale Kriegführung mobilisiert werden. Für unsere Soldaten an der Front und die Millionen Rüstungsarbeiter in der Heimat wird Bekleidung in großem Umfang gebraucht. Darum spendet jeder zur Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSEINSAUFKÄUFER FÜR ALTERNATIVEBEREITUNG

prächtigen Landschaftsaufnahmen, für die postende Einblendung des Traumes von der goldenen Stadt, für die hervorragenden Aufnahmen von der Rittersfeier und dem Auszug aus der Trager Oper zu. Informativ empfunden nach überträgt in diesem Film überhaupt die bildhafte Seite an Bedeutung und Schönheit die „goldene Stadt“ von der Sehnsucht der blutigen Tochter Anstalts des Großbauern Michael Jost nach der „goldenen Stadt“ erzählt und von dem erschütternden Ende, mit dem diese Sehnsucht und die Flucht von dem Heimatboden ausklingen. Das Drehbuch schufen Bert Harlan und Alfred Braun nach Richard Gillings erfolgreichem Schauspiel „Der Gigant“. Bert Harlan bewahrt sich hier wieder als der Meisterregisseur, der hervorragende Kräfte an der rechten Stelle einzusetzen weiß und damit der Kamerafunktion Bruno Randis Handlung, Bild und Darstellung zu einer wirkungsvollen Einheit formt, die in diesem Film durch eine künstlerische Farbkomposition unerschütterliche Eindrücke hinterläßt.

Eugen Klöpfer spielt den Völkermord-Bauern. Er ist ganz der erdgebundene Mann, der vom Stadtwelt nichts hält und den nichts von seinem kranken Sohn abbringen kann. Armina Söderbaum trägt als die Erbin des väterlichen Hofes im ersten Teil als die jüdische Lebenskraft und Unerschütterlichkeit zum Schauspiel. Sie ist mächtigst überauswunderbar in der „goldenen Stadt“ in dieses Bild verarmt, das in „goldenen Stadt“ in dieses Bild verarmt, das in „goldenen Stadt“ in dieses Bild verarmt.

Unter Verwendung Emilianischer Melodie hat Hans Otto Bergmann die Handlung musikalisch wirkungsvoll untermauert.

Karl Diegel

## Volks-Vishspiele

„Hoh im Ohr“

Mit dem neuen Tobis-Film „Hoh im Ohr“

## Vor den Schranken des Gerichts

8 Todesstrafe für anderweitigen Gewohnheitsverbrecher. Der am 23. 4. 1910 in Wismar geborene Richard Waz Winder war schon neunmal vorbestraft, zuletzt im Jahre 1941 mit 3 Jahren Zuchthaus, weil er in besonders blöher Weise, während er zu Arbeiten für die deutsche Wehrmacht aus der Wehrmacht entlassen worden war, anfangs zu arbeiten, als Heiltschwindler eine Volkskasse um ihre gesamten Ersparnisse und um ihr erteiltes Erbteil gebracht und davon als Flüchtling gelebt hatte. Das hatte ihm außerdem wegen Arbeitsvertragsbruches noch mehrere Monate Gefängnis eingebracht. Im Sommer 1942 entwich er, gänzlich unbeeindruckt und ohne den Willen, sich zu ändern, aus der Strafkasse und beging zwei neue Verbrechen und fünf, meist schwere Diebstähle in der Umgebung von Chemnitz. So brach er in den Keller eines Bauerngutes ein, wo er früher gearbeitet hatte, und stahl daraus einen einen Reiterstiefel und Wurstbrot aus der letzten zur Versorgung der Gutsgemeinschaft für lange Zeit bestimmten Hausfleischung. In anderen Fällen stahl er teilweise gegen andere Lebensmittel ein, zum Teil verkaufte er sie zu überhöhten, teilweise aber verzeigte er sie in der Wehrmacht der Wehrmacht, ebenfalls vorbestraften Emma Wetzler geb. Israel in Hartha und deren erst 22-jährigen, gleichfalls vorbestraften Liebhaber Oswald Heinz Schöner, der sich außerdem am letzten Einbruchsdiebstahl verurteilt hatte. Das Sondergericht verurteilte Winder, bei dem selbst die letzte schwere Zuchthausstrafe und die Einweisung keine genügende Sicherheit für die Allgemeinheit bewirkte, als unverbesserlichen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksgefährdung zum Tode und die beiden Mitangeklagten wegen gewohnheitsmäßiger Zuhilfenahme an dem Einbruchsdiebstahl zu empfindlichen Zuchthausstrafen, Arhöner zu 3 Jahren und die Kerber zu 2 Jahren, und zum Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

(Nach dem gleichnamigen Theaterstück von Friedrich Schiller, das die Landesherrn Sachsen im vorigen Jahr auch in Frankfurt vorführte), ist eine jener norddeutschen Bauernkomödien entstanden, die die Nachfolge von „Rach um Jonathans“ angetreten haben. Sie ist herb und handfest, aber sie fällt nicht mit Situationskomik am laufenden Band, sondern es gibt auch zartere und ernstere Töne, die gemeinsam mit den höchsten Aufnahmen aus dem bäuerlichen Alltag nur angenehm empfunden werden können.

Der springende Punkt, aber besser, die Frage, um die es sich dreht ist: Wie kommt der alte Bauer Christian zu einem Hofbesitzer? Seine „Beibehaltung“ bereiten ihm nämlich in dieser Beziehung viel Kummer. Die Tochter ist ledig geblieben und die älteste Enkelin läßt jeden Freier abblitzen, während es der jüngsten ausgerechnet der Wehrträger und vorläufige Postbeamte des Dorfes angeht, der in den Augen des Bauern natürlich nicht der rechte Mann ist, den passenden Hofbesitzer zu „besorgen“. Da bringt dem alten Christian ein pfiffiger „Wichor“ auf eine Idee. Christian fest den Frauen einen „Hoh im Ohr“, das heißt, er läßt durchblicken, daß er noch einen echten bäuerlichen Erben „in petto“ habe und siehe da, dies bringt den Stein ins Rollen, so daß am Ziel angelangt, drei glückliche Paare und ein nicht minder strahlender Uroprosser, denn zwei schreiende Urenkel männlichen Geschlechts sind auch schon angelangt, von der Seiwand hinunter grüßen können.

Paul Helldemann war der Schlichter dieser Bauernkomödie. Der Großvater Christian war bei Emil Gey gut aufgehoben. Fritz Genschow verleiht dem dursch den Großvater die nötige Wärme, die beiden Enkelkinder waren Sabine Peters und Edith D. Harald Paulsen zeigte sich als Tierarzt mal wieder von einer anderen Seite und Günther Aders erregte als Postbeamter mit übergrößer Korrektheit.

Im Vorprogramm neben der Wochenchau ein Film vom Schwimmen und Springen, der vor allem den Sportsmann lebhaft interessieren wird, da er, zum Teil mit Weltrekordaufnahmen, Einzelheiten der Schwimm- und Sprungtechnik verrät.

Marie-Luise v. Oppen

## MADENFALLEN STEIGERN DEN OBSTERTRAG!

## Sportnachrichten

Das Bodenturnen der Frau muß sich erst einstellen

Seit den Olympischen Spielen 1936 war der hohe Schwereball im Weltkampf der Frauen ein fester Bestandteil. Es gab praktisch einige Jahre lang keinen Turnierinnen-Gerätekampf ohne dieses Gerät. Einer Beliebtheit hat sich aber der Schwereball nicht erfreuen können. Nur wenige, dafür besonders vorangetrieben Turnierinnen brachten es an diesem Gerät zu Höchstleistungen. Fast alle waren froh, als dem Schwereballen der Abschied gegeben wurde. In seine Stelle trat das Bodenturnen, im Rahmen der Männer seit langem eingeführt und hochentwickelt. Wie jede Erneuerung, wird sich auch das Bodenturnen auf das Interesse der Frau auswirken und eine Vermehrung der Teilnehmerinnen zu erwarten sein. Aus diesem Grund sind vorerst im Bodenturnen der Frau nur Pflichtübungen zugelassen. Werden jetzt schon bei den Weltkämpfen in Kürzungen eingeführt, bestünde die Gefahr, daß die Turnierinnen sich an Übungen herantwagen — erwünscht sei als Beispiel nur der freie Ueberwurf — denen sie nicht gewachsen sind und die nicht gerade fruchtbar wirken. Hat sich dann das Bodenturnen durch ein oder zwei Jahre eingeführt und abgeklüffelt, so daß jede Wettkämpferin weiß, worauf es ankommt und welche Übungen als Leistung gewertet und als origemäßig anerkannt werden, dann wird auch die Zeit für die Kürübungen reif sein. Wie dem aber auch sei, schon jetzt tritt klar hervor, daß das Bodenturnen auch bei der Frau höchsten Anstieg gefunden hat und mit Begünstigung geistig wird. In öffentlichen Gymnasien werden Heinrich Meusel, der Leiter der Ausbildungsabteilung des NSRL, und Ger-

mann Ohnesorge, der NSRL-Chefmann für Ainderturnen, am 18. Mai in Dresden und am 23. Mai in Leipzig an Musterbeispielen das neuzeitliche Bodenturnen der Frau zeigen.

## Fußball

Wertur Jugend-Abteilung. Nach längerer Spielpause wird unsere Jugend-Abteilung wieder einmal in Aktion treten; es tritt in Mittweida die A-Jugend der gleichen der TSG. Mittweida in einem Freundschaftsspiel entgegen. Wir hoffen auf ein gutes Abschneiden unserer Jugend. Anstoß 2 Uhr.

## Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm:  
9-10: Eine Stunde bei Willi Steiner.  
10.10-11: Albert Leo Schlageter, eine Rundfunkfeierstunde aus Mainz seines 20. Todestages.  
11-11.30: Vorführung auf das Rundfunkprogramm der Woche.  
12-12.30: Lieber zum Willingen.  
12.40-14: Das deutsche Volkstheater.  
14.30-15: Matthias Wieman erzählt Märchen.  
15-16: Unterhaltungskompositionen im Waffentrost.  
16-18: „Feldpost-Rundfunk“.  
18-19: Die Wiener Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler.  
19-20: Eine Stunde Zeitgesprächen.  
20.15-22: Großes Unterhaltungskonzert.  
Deutschlandfunk:  
8-8.30: Orgelkonzert Fritz Heilmann (Hof).  
9-10: „Unter Schahkhal“ mit Rita Rapp und Waldball.  
10.10-11: Musik zur Unterhaltung.  
15.30-15.55: Corbell, Scarlatti (Solihemms).  
18-19: Zeitgenössische Lieder.  
20.15-21: Lieber der Befehlshaber (Wolf, Wörke).  
21-22: Eine Oper und Konzert.

## Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm:  
11.30-11.40: Charlotte Adolph-Beckens: Und woher eine neue Woche.  
12.35-12.45: Der Bericht zur Lage.  
15-16: Solihemms von Mozart bis Richard Strauss.  
16-17: Neuzzeitliche Unterhaltungskompositionen.  
17.15-18.30: „Dies und das für euch zum Spaß“.  
18.30-19: Der Zeitpiegel.  
19-19.15: Wehrmachtstheater.  
19.15-19.30: Frontberichte.  
19.45-20: Politischer Kommentar von Dr. Karl Götting.  
20.15-22: „Für jeden etwas.“  
Deutschlandfunk:  
17.15-18.30: Von Cherubini bis Reger.  
20.15-21: Kammermusik des Parod.  
21-22: „Kompositionen dirigieren“. Erste Sichtung Karl Höller.

## Volkswirtschaftliches

Christian Dietig AG., Vangerbieten, für das Geschäftsjahr 1942 dieses Unternehmens ergibt sich ein Ueberfluß von 2.67 (2.59) Mill. RM. Nach 2.38 (2.91) Anlagevermögen schlägt der AG. der auf den 18. Juni einberufenen H.B. vor, wieder 5 Prozent Dividende auf 47 Mill. RM. RM. zu verteilen.

## Wissen Sie schon ....

Das Maßgebiet im Generalstabsamtariat Wehrkreises beträgt rund 2,5 Millionen Hektar. Etwa 19 v. H. gehörte ehemals dem Staat, während 70 v. H. in Privatbesitz und im Besitz der Kirche waren. Nur 11 v. H. gehörten den Bauern. Die deutschen Forste werden in erster Linie die Aufforstung der großen De- und Samptflächen durchführen.

## KRIEGSHILFESWERK 1943

Unsere Verwundeten sind Ehrenbürger der Nation, ihr Opfer sei unser großes Vorbild

HAUSSAMMLUNG AM 23. MAI

SEIT 35 JAHREN



CHEM. PHARM. WERKE  
Dr. A. & L. SCHMIDGALL  
WIEN 82/XII

## Selbständ. Kaufmann

aus d. Großhandel sucht Selbstständigen (möggl. Vermittlung) in Frankfurt oder Bielefeld, auch Kuchendienst. Angeb. u. A 116 an d. Tagel.-Berl. Frankfurt.

Schreibmaschinen  
H. Platz, Chemnitz

Hohen Blutdruck

Jehns Mittelkerne

## Die Gilde

Krankversicherung des Mittelstandes u. des Landwirts gewährt Versicherungsbeitrag f. Krankheitskosten. Niedrige Beiträge! Hohe Leistungen! Gewinndeteiligung bei Nichtanspruchnahme! Wenden Sie sich daher noch heute an die

Gilde, Versicherungs-V. G. Dresden, Richard-Wagner-Str. 3 oder deren Geschäftsstelle Chemnitz, Nikolaistraße 2



Augen nur

Schott's Zino-Radi

in allen Fällen, auch bei Brillen- und Kontaktlinsen



Heintückische Segner vernichten!

bei der Milch

die Säurebakterien!

Mehr als 20000 dz Butter

gehen allmonatlich während

der warmen Jahreszeit durch

Säurebakterien verloren. Darum

Kampf der sauren Milch

In der

Ablieferungs

Schlacht

NAHRUNG IST WAFFE



Kindernahrung

Spezialreichtum

als Beikost für

Flasche und Brust

Erdreich in Fachgeschäften für die

Abgabe A-B-C-D der Reichsbank

für Kinder bis zu 4 Jahren.

Eisefrank und

Schiffersklavier

zu kaufen gesucht.

Erbitte Angebote unter B 117 an

den Tagel.-Berl. Frankfurt.

Gebrauchtes, noch gut erhaltenes

Sofa oder Ottomane

zu kaufen gesucht. Zu erfahren

im Tagel.-Berl. Frankfurt.

Kopierstoffe bei C. G. Rosenberg

## Jagdbeteiligung

Abgabe von Jagdwild, sowie andere Niederjagd gegen entsprechende Vergütung gesucht. Angebote erbeten unter O C 26195 an die Anzeigen-Gesellschaft, Chemnitz.

## Guterhalt. Sommerkleid

für 10.- RM. zu verkaufen — postend für 11.- 12 RM. Bielefeld. Zu erf. im Tagel.-Berl. Frankfurt.

JOHANN A. WÜLFING

BERLIN SW 68

Seit Jahrzehnten hochwert-

ige Präparate auf dem

Gebiete der inneren Me-

dizin und der Kalkare-

herung des menschlichen

Organismus



# Amtl. Bekanntmachungen

## Erfassungsausschuss

Der zwischen dem 1. Juli 1925 und dem 31. Dezember 1929 geborenen weiblichen Angehörigen der Hitler-Jugend aus Hainichen.

Der auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 und der Jugenddienstverordnung vom 25. März 1939 (§ 13) abzuhaltende Erfassungsausschuss für die weiblichen Angehörigen aus Hainichen findet am Montag, dem 24. Mai 1943, 18 Uhr im D.S.-Saal Hainichen statt.

Die gesetzlichen Vertreter der Jugendlichen sind für das Erscheinen verantwortlich. Für den Erfassungsausschuss ist durch die Betriebsführer der erforderliche Urlaub zu gewähren. Anspruch auf Reisekosten oder Entschädigung für Wohnausfälle besteht für die Jugendlichen nicht.

Zum Erfassungsausschuss sind die Personalpapiere (Arbeitsdienstkarte, SD-Karte, Ausweis) mitzubringen.

Juden und solche Mischlinge, die nach § 5 der 1. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 19. November 1935 als Juden angesehen sind, haben zu dem Erfassungsausschuss nicht zu erscheinen.

Zu den Erfassungsausschüssen gegen die Anmelde- und Jugenddienstpflicht werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Döbeln, 20. Mai 1943. Der Landrat.

## Einschränkung des Stromverbrauchs in den Industriebetrieben

Auf Grund des Kundenerlasses Nr. 15/43 RStB. der Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft — Reichsstatistik — vom 4. Mai 1943 wird auf Veranlassung des Landeswirtschaftsamtes Sachfen folgendes angeordnet:

§ 1 Der Elektrizitätsverbrauch ist mindestens um 20 % gegenüber dem Verbrauch in der entsprechenden Abrechnungsperiode in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 herabzusetzen.

§ 2 Die Überwachung der Durchführung dieser Anordnung erfolgt durch den Beauftragten für die Energieeinsparung im Handwerk und durch den Bezugsbeauftragten für die Stromeinsparung.

§ 3 Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Antrag des Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung oder dessen Beauftragten nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. April 1940 in der Fassung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) verfolgt.

§ 4 Diese Anordnung tritt eine Woche nach Veröffentlichung in Kraft.

Döbeln, 20. Mai 1943. Der Landrat.

## Einschränkung des Lichtstromverbrauchs

Auf Grund der Kundenerlasse Nr. 9a, 9b und 9c der Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft — Reichsstatistik — vom 27. 3. 1943 wird auf Veranlassung des Landeswirtschaftsamtes Sachfen folgendes angeordnet:

§ 1 Der Lichtstromverbrauch ist um mindestens 30 % gegenüber dem Verbrauch in der entsprechenden Abrechnungsperiode in der Zeit vom 1. 10. 1941 bis 30. 9. 1942 herabzusetzen:

1. in den Räumen der der Reichsgruppe Fremdenverkehr angehörenden Betriebe (Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe, Gemeindefestungs- und private Badebetriebe) sowie in Räumen geschlossener Gesellschaften, Klubs, Kaffeehäuser usw.,

2. in allen Verkaufs- und Ausstellungsräumen, die mit mehr als einer Glühlampe beleuchtet werden,

3. in den Büros und Verwaltungen der gewerblichen Wirtschaft.

§ 2 In allen Räumen, die dem allgemeinen Publikumsverkehr zugänglich sind, in den Räumen von geschlossenen Gesellschaften, Klubs, Kaffeehäuser usw., sowie in den Verkaufs- und Ausstellungsräumen darf die Glühlampenleistung ohne Rücksicht auf die Lampenanzahl höchstens 5 Watt je qm beleuchteter Bodenfläche betragen, d. h. in einem Raum mit einer Bodenfläche von z. B. 60 qm dürfen in Zukunft nur insgesamt 300 Watt für Beleuchtung aufgewandt werden.

Die Herabsetzung des Stromverbrauches soll möglichst nicht durch Verwendung neu zu beschaffender kleinerer Glühlampeneinheiten herbeigeführt werden, sondern durch Verringerung der Zahl der Brennstellen.

In den Räumen, die durch Tageslicht genügend ausgeleuchtet werden können, ist die Benutzung der elektr. Beleuchtung am Tage untersagt.

In ungünstig gelegenen Räumen, z. B. bei vollindirekter Beleuchtung, ist eine Erhöhung des obigen Wertes bis auf 7 Watt je qm beleuchtete Bodenfläche zulässig.

§ 3 Die Überwachung der Durchführung dieser Anordnung erfolgt in den Fällen des

§ 1, Ziff. 1) durch den Beauftragten für die Energieeinsparung im Bereich der Reichsgruppe Fremdenverkehr und durch den Bezugsbeauftragten für die Energieeinsparung,

Ziff. 2) durch die Beauftragten für die Energieeinsparung im Bereich der Reichsgruppen Industrie, Handwerk, Handel und durch den Bezugsbeauftragten für die Energieeinsparung,

Ziff. 3) durch die Beauftragten für die Energieeinsparung im Bereich der Reichsgruppen Industrie, Handwerk und Handel, Banken und Versicherungen und durch den Bezugsbeauftragten für die Energieeinsparung.

§ 4 Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Antrag des Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung oder dessen Beauftragten nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. April 1940 in der Fassung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) verfolgt.

§ 5 Diese Anordnung tritt eine Woche nach Veröffentlichung in Kraft.

Döbeln, 20. Mai 1943. Der Landrat.

## Achtung!

Zum Hainichenener Jahrmarkt am Sonntag, dem 23. und Montag, dem 24. 5. großer Verkauf

echt Pulsnitzer Honig- und Lebkuchen

Spezialitäten: Pulsnitzer Pfefferkuchen, gef. Lebkuchen, Basler Lebkuchen, Pfefferkuchen und verschiedenes mehr. Bitte, bringen Sie Ihre Ausweis- und M.-Brotmarken mit. Stand am Eingang des Jahrmarktplatzes (blaue Platte).

Walter Klotzsch.

## Wirtschafterin

für einfachen Handwerkerhaushalt auf dem Lande gesucht. Angebote erb. unter L. U 118 an den Tageblatt-Verlag Hainichen.

## Eine Scheuerfrau

für Freitagvormittag gesucht. Angebote erb. unter K 118 an den Tageblatt-Verlag Hainichen.

## Mushilfe

für die Kühe ab 15. Juni auf 6 Wochen gesucht. Hotel Goldner Löwe, Hainichen.

## Wer stift Wäsche?

Angebote erbeten unter St. 118 an den Tageblatt-Verlag Hainichen.

## Kühe und Kalben

Ein fester Transport beider, hochtrag. Nicht wieder sehr preisw. z. Verkauf.

## Otto Haubold

Viehhandlung — Böhren Auf Holwein 263.

## 60 Paar Kinderleiten

vom 17 — 24. wenig gebraucht, je Paar 60 Pfg. verkauft.

## Dörsfelder, Stollberg

Schillerstraße 2, 1. Tr. rechts. Anzeigen rechtzeitig aufgeben

## Germania-Lichtspiele

Hainichen. Mittwoch 20.00 Uhr letzte Vorstellung:

## „Sophienlund“

Darsteller: Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth usw.

Begleit: Sonabend 17.45 u. 20.00 Uhr, Sonntag 15.30, 17.45, 20.00 Uhr, Montag 2 Vorstellungen 17.45 und 20.00 Uhr.

Sonntag 13 Uhr mit diesem Film Kindervorstellung.

## Gaststätte Balz Hainichen

ist wieder geöffnet! Um gütigen Zuspruch bittet Ida Balz.

## Fußball-Rückspiel!

Reichendorf M. — Langenstraße Id. am Sonntag, dem 23. Mai 1943, auf dem Sportplatz Reichendorf. Anstoß 13.30 Uhr.

## 1 Paar Stiefel

braun o. schwarz, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter F 118 an den Tageblatt-Verlag Hainichen.

## Baufahrt

mit Jagellernen kann abgefahren werden. Hainichen, Markt 4.

## Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Leuthold Obergefr. der Luftwaffe Gretel Leuthold geb. Gwosdek

Greifendorf Hindenburg z. 21. im Feld Oberachles im Mai 1943.

Es verschied in Gott meine liebe, gute Frau, unsere treu-sorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die Guteauszüglerin, Frau

## Anna Bertha Grubbe

geb. Scheunert geb. 9. 2. 1859 gest. 20. 5. 1943 In tiefer Trauer Moritz Grubbe und Kinder nebst Angehörigen.

Berbersdorf, den 22. Mai 1943.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Sonntag, dem 28. Mai 1943, nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nur Arbeit war Dein Leben, Du dachtest nie an Dich, Nur für die Deinen strebten Hieltest Du für Deine Pflicht.

## Ysate Bürger

Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen

Ysatefabrik Wemigrode

Unverträgliche Last

Ein Hühneraugen Da hilft Elastocorn! Gleich nach dem Auftragen zieht die bohrende Pein ab und schon nach kurzem Entlasten ist die harte Haut

ELASTOCORN

## Schön war's..

Wenn uns der Traum einmal in Erfüllung geht, daß plötzlich alle Frauen mit künftigen angekommen leeren Bierflaschen ankommen, könnten wir bestimmt so manches Tausend Flaschen Stobbi mehr rauschaffen. Denn hier haben wir, aber keine Flaschen. — Ob nicht die Männer dafür sorgen könnten, daß dieser Traum in Erfüllung geht?

## Stadtbräu Hainichen.

## Gute Saisekartoffeln

gelbe und rote — zu verkaufen. Crumbach Nr. 41.

## Dr. med. Ernst Handmann

Facharzt für innere Krankheiten Döbeln, Schlageterstraße 6 verweist.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir in Namen beider Eltern aufs herzlichste. Besonderen Dank dem Kirchschor und der Jugendgruppe an Langenstraße.

Obergefr. Walter Zäcker u. Frau Hildegard geb. Richter. Langenstraße, 21. 5. 1943.

## Wir erheben die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, edler Gatte, unser lebensfroher Junge, guter Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Lehrer,

Uffz. Johannes Steiner geb. 3. 4. 10, gest. 9. 5. 43, durch tragischen Unglücksfall von unserer Seite gerufen wurde. Seine Kameraden beteten ihn im Osten zur letzten Ruhe.

In großem Hertzleid Marianne Steiner geb. Knoll Arthur Steiner, Oberl. i. R., u. Frau Thelma geb. Reiche Familie Otto Knoll und alle Angehörigen.

Berbersdorf, Langenfeld i. V., Geringswalde, d. 20. 5. 43.

## Danksagung!

Tiefbewegt von den überaus wohlwollenden Beweisen mitfühlender Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter u. Großmutter, Frau Anna Franziska Taubert, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen.

Beckendorf, den 22. Mai 1943.

## Richtige Kopfwäsche:

Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpens auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen

## SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Unser Schutzmarke für pharmazeutische Erzeugnisse M. BROCKMANN Chemische Fabrik Leipzig-Eutritzsch

Burnus... nur für die „Sorgenkinder“!

Küchenwäsche, Leibwäsche, Berufskleidung, diese org. verschnitzten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Waschtage. Dafür spart sie heute Burnus auf. Burnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Waschen und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung!

der Schmutzlöser

„Schuhcreme einsparen!“

Schuhcreme einsparen! Guttalin

„Guttalin“

„Guttalin“

## Bei Stodschupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Riechstrauch-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Riechstrauch-Weißwein erzeugt.

Diese machen auch Sie einen Versuch! Originalboxen zu 30 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreicht, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

## KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESCHNUPFEN

F. WOLFF & SOHN Karlsruhe

KALODERMA KOSMETIK

Wir wollen nicht zuviel versprochen aber das eine können wir Ihnen sagen: Neben sparsamer Wirtschaft haben wir als obersten Grundsatz aufgestellt: „Alle Überschüsse fließen dem Mitgliedern!“ — Ueber

575 000 Versicherte. Schenken auch Sie uns Ihr Vertrauen. Deutsche Mittelstandskassen

„Volkswohl“ V. V. a. G., Sitz Dortmund

Siehe deutlich schreiben und senden an Bezirksdirektion: Abt. Kassen, Rolbenbach/Vogel, Klinikstraße 3, 1. Hof 801.

Hier abtrennen! Name: Anschrift:

## Die tägliche Gewissensfrage!

Frage Dich jeden Abend: „Habe ich heute alles getan, um meinen Lieben an der Front zu helfen?“ Wenn Du dann mit gutem Gewissen antworten kannst: „Ja“, wirst Du ruhiger schlafen. Wie steht es z. B. mit Deinem Gas- und Stromverbrauch? Bedenke: Nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energiemüssen gegenüber dem Vorjahr von uns allen 10-20 % des Gas- und Stromverbrauchs eingespart werden. Nur so kann die Front alles erhalten, was sie zur Erleichterung ihres schweren Kampfes braucht. Auf jede Kleinigkeit, auf jede Sparmöglichkeit kommt es also an! Meist ist ja gar keine Einschränkung nötig, sondern nur die Vermeidung unnützer Verschwendung. Wer es aber erreicht hat, daß er bei der unbedingten Mindestgrenze des Verbrauchs angelangt ist, der kann von sich sagen: „Auch ich helfe siegen!“ Und das macht die nötige Selbstkontrolle beim Gas- und Stromverbrauch so leicht!



## FÜR KINDER

im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Brotharte je eine große Dose

NESTLE KINDERNAHRUNG

Altgold und Silber außer Kurs gefachte Silbermünzen

Paul Prenzler, Wobersberg 3. Gen. A - C - 459002.

## Radio-Apparat

zu kaufen gesucht. Moll & Co., Lager auskündigst. Werber, Chemnitz, Leipziger Straße 46. — Ruf 30444.

Burnus... nur für die „Sorgenkinder“!

Küchenwäsche, Leibwäsche, Berufskleidung, diese org. verschnitzten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Waschtage. Dafür spart sie heute Burnus auf. Burnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Waschen und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung!

der Schmutzlöser

„Schuhcreme einsparen!“

Schuhcreme einsparen! Guttalin

„Guttalin“

„Guttalin“